

Laibacher Zeitung.



Nr. 298.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 30. Dezember

Inserionspreis für die 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1.20 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20 kr. u. s. w. Injectionsstempel jedesmal 50 kr.

1873.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

Se. Majestät den König Albert von Sachsen zum Oberst-Inhaber des vacanten Dragonerregiments Nr. 3 und

Se. königl. Hoheit den Prinzen Georg von Sachsen zum Oberst-Inhaber des hiedurch vacant gewordenen Infanterieregiments Nr. 11 zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 18. Dezember 1873).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Präsidenten des k. k. k. österr. Ministeriums des Inneren Joseph Kemperle als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember d. J. dem Bibliothekar des Ministeriums des Inneren, Regierungsrathe Dr. Constantin Wurzbach v. Tannenberg in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen auf dem Gebiete der Literatur den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Toxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Jänner 1873 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 7 $\frac{1}{2}$ und auf der k. k. priv. galizischen Karl-Ludwig-Bahn mit 5 pSt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Außerdem wurden noch von der Einhebung eines Agiozuschlages befreit:

Auf der k. k. priv. Kronprinz-Rudolf-Bahn in dem seit 25. November 1873 gültigen zweiten Nachtrage zum Vocattarife vom Juli 1872 die Gebühren der Klassen A, B, C und der Specialtarife 1, 2, 3 und 4, ferner die Gebühren der Ausnahmetarife I, II und III.

In dem seit 8. November 1873 wirksam gewordenen neuen Tarife für die k. k. priv. Lundenburg-Nikolsburg-Grustacher Eisenbahn die Transport- und Manipulationsgebühren für die Güter der Klassen A, B, C und D, ebenso die Auf- und Ablegegebühren, der Frachtzuschlag für Werth- und Lieferzeitinteresse-Declaration,

die Wagegebühr, Spesenprovision, der Lagerzins und die Gebühren für den Aufnahmeschein so wie die ärarische Stempelgebühr.

In dem seit 20. Dezember 1873 gültigen Gebührentarife für den Personen-, Gepäc-, Eilgut- und Frachtverkehr auf den Linien Budweis-St. Valentin und Gaisbach-Wartberg-Einz der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn die ermäßigten Fahrpreise bei Benützung der gemischten Züge, die Transport- und Manipulationsgebühren für Eil- und Frachtgüter, die Transport- und Manipulationsgebühren für die als Eil- oder Frachtgut aufgegebenen lebenden Thiere der Kategorien I bis VI, die Versicherungsprämien, Nachnahmeprovisionen, Lagergebühren, Wagegebühren, Auf- und Ablegegebühren auf die und von den Straßenfahrwerken.

Auf der k. k. Südbahn-Gesellschaft der am 1. Dezember 1873 eingeführte ermäßigte Tarif für Getreide, Hülsenfrüchte und Wahlproducte.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Zur am 21. Jänner l. J. wiederbeginnenden Session des österreichischen Reichsrathes bemerkt die „N. freie Presse“ folgendes:

„Die Beschleunigung, mit welcher die Vorarbeiten für die Delegationen betrieben werden, beweist, daß das Reichsministerium daran festhält, die Delegationen jedenfalls noch im April des Jahres 1874 zusammenzutreten zu lassen. Unter dieser Voraussetzung wird die Frist, welche dem Reichsrathe zur Beratung der confessionellen Vorlagen, die gleich nach Wiederöffnung desselben eingebracht werden sollen, übrig bleibt, karg genug zugewiesen sein.“

„Wenn jetzt die confessionellen Vorlagen,“ schreibt man dem „Pester Lloyd“ aus Wien, „die liberale Partei auch nicht befriedigen sollten, so werden sie doch in soweit wenigstens ihren und den Anforderungen der Zeit in den wichtigsten, praktisch, aber nicht theoretisch wichtigsten Fragen Rechnung zu tragen wissen, und damit wird sich das liberale Gewissen der Majorität schon zufrieden geben können.“

Der Streit zwischen Alt- und Jungzechen hat nach Bericht der „Presse“ seit dem Abbruch der misslungenen Ausgleichsveruche in den beiderseitigen Organen insofern aufgehört, als die sachlichen Gründe für und wider erschöpft sind und theoretische Auseinandersetzungen der leidenschaftlichen Erbitterung der Gemüther nicht mehr genügen. Die Gegner gehen einander direct zu Leibe und suchen sich gegenseitig die Hälse zu brechen. Während die Jungzechen als Apostel der eigenen Sache im Lande

herumreisen und Wanderpredigten über ihr politisches Evangelium, sowie gegen die falschen altzechischen Propheten halten, haben diese bereits gegen alle Separationisten geharnischten Misstrauensvota und Aufständigungserklärungen der Wähler zu Stande gebracht und veröffentlicht. Auch bringen die altzechischen Blätter pikante Notizen über das Frasco, das angeblich die Jungzechen überall, wo sie persönlich auftraten, erleben. Da man aber genugsam weiß, wie solche Kundgebungen im zechischen Lager gemacht und arrangiert werden, so ist es schwer, sich darnach eine Vorstellung der im zechischen Volke wirklich herrschenden Stimmung zu bilden und man wird wohl abwarten müssen, wie die nächsten Wahlen ausfallen werden, obwohl freilich auch bei diesen nur das persönliche Uebergewicht der Parteiführer auf der einen oder andern Seite den Ausschlag geben wird.

„Narodni Listy“ constatieren den bereits factisch eingetretenen Bruch zwischen beiden Fractionen und machen die „Alten“, beziehungsweise die Herren Patarky und Kieger, für die Folgen desselben verantwortlich. Charakteristisch ist die Aeußerung, die sie bei dieser Gelegenheit über die Person des Dr. Kieger zum besten geben. Sie schreiben:

„Im Klub der Abgeordneten der böhmischen Nation sollen künftig einzig und allein nur jene Platz finden, welche sich in allem und jedem der Autorität und der Meinung des Herrn Präsidenten unterwerfen. Da wäre es denn doch wohl am kürzesten, wenn sämtliche böhmische Wahlbezirke in die nationale und parlamentarische Repräsentation ausschließlich den Herrn Präsidenten des Abgeordnetenklubs wählen würden. Alle übrigen Wahlen sind vollständig überflüssig, weil in Zukunft keines von den übrigen Klubmitgliedern neben dem Herrn Präsidenten eine eigene Ueberzeugung haben darf, weil keines von ihnen außer dem genannten Herrn über die Bedürfnisse und Rechte des Königreiches und der Nation denken, geschweige denn sprechen oder gar handeln darf. Keine selbständige geistige Thätigkeit, kein persönlicher Gedankenflug, kein selbstbewußter, energischer Charakter, keine Initiative zum Handeln, kein Fortschritt in der nationalen Arbeit sollen dort außer dem Stuhle des Herrn Präsidenten in Zukunft Raum finden, denn das alles bildet eine Quelle zur Störung der nationalen Einheit, das alles schafft Zwietracht im Klub und stürzt das Vaterland ins Verderben.“

Der Correspondent der „Bohemia“ über das neue Anleihegesetz: „Die Publication des Gesetzes über die Verleihung des öffentlichen Crediten zur Beschaffung der Mittel zur Förderung des Eisenbahnbaues und Errichtung von Vorschulklassen darf nicht als das Signal zu einer Anleiheoperation der Regierung betrachtet werden. Der Finanzminister wird von dieser ihm durch das Gesetz eingeräumten Berechtigung erst Gebrauch machen,

feuilleton.

Der Kampf ums Dasein.

Roman von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Die sogenannte gute Gesellschaft hatte nun Stoff zur Unterhaltung bekommen. Die Verlobung zwischen Paul Stromberg und Emilie Tegtmeyer hatte seinerzeit viel von sich reden gemacht, und jetzt war man nicht viel von sich reden gemacht, und jetzt war man nicht davon überrascht, daß sie wieder aufgehoben war. Es hatte so kommen müssen — ein ungleicheres Paar ließ sich ja gar nicht denken.

Am nächsten Tage war auch dieses wieder von neuen Ereignissen in den Hintergrund gedrängt und von Paul und Emilie wurde nicht mehr gesprochen — sie waren vergessen. Und doch war man der Ansicht, Paul Stromberg müsse sich die Sache sehr zu Herzen genommen haben — er sah unendlich bleich und kummervoll aus.

Ja, bleich und kummervoll sah Paul aus. Sein Vater und der alte Paulsen sahen es zu ihrem größten Leidwesen. Der letztere hatte sein Versprechen schlecht gehalten — nichts war davon eingetroffen. Die ersten Nachforschungen hatten nichts zutage gefördert.

Wie ein drückender Alp lag es auf der Familie Stromberg. Selbst Franz Robin, der doch seines Glückes kein Ende wußte, ließ trübe den Kopf hängen und Ludwig Börner versuchte vergebens ihn zu trösten.

Welche Anaben waren innige Freunde geworden, wie es sich nicht anders erwarten ließ. Ludwig Börner hing mit unbegrenzter Liebe und Dankbarkeit an Franz, der

ihn aus den beengenden Fesseln befreit und ihm eine so glänzende Zukunft eröffnet. Er wünschte seinem kleinen Freunde alles Glück der Welt und es war ihm unerträglich, denselben ernst und in düsterer Stimmung zu sehen.

Der Polizeibeamte Brockmann hatte sich selten in so übler Laune befunden, als am heutigen Tage. Er schalt so zu sagen mit der ganzen Welt, wie es ihm immer ging, wenn ihn sein ausgezeichnetes Spioniersystem im Stich gelassen.

„Ich bin für niemanden zu Hause,“ rief er dem eintretenden Mädchen entgegen. „Für niemanden habe ich dir schon gesagt. Was heißt das, daß ich nun gegen meinen Willen gestört werde?“

„Es ist ein Herr dr —“

„Ich will nichts davon hören. Allein sein — abgemacht!“

„Brockmann — um's Himmelswillen, du willst mich doch nicht so erbarmungslos fortschicken?“ rief plötzlich Paulsens Stimme.

„Paulsen, du?“ fragte der Beamte jetzt in ganz verändertem Tone, während sich das Mädchen schleunigst zurückzog. „Was führt dich hierher?“

„Etwas von großer Wichtigkeit!“

„Du hast Entdeckungen gemacht?“ rief Brockmann, seinen Freund am Arme fassend.

„Bedeutende Entdeckungen!“

„In betreff unserer Angelegenheit?“

„Allerdings.“

„Nun?“

„Die ganze Geschichte von Marie Schneiders Tod ist erlogen.“

„Sprichst du die Wahrheit?“

„Du wirst es hören,“ sagte Paulsen selbstgefällig. „Sie ist gestern Abend noch am Leben gewesen.“

„Unmöglich! — Beweise! Bessere Beweise und ich will dich in Gold fassen lassen.“

„Nur ruhig — auch hat sie wenigstens noch vorläufig gar keine Aussicht zu sterben.“

„Alle Wetter! Wenn du die Wahrheit sprichst!“

„Und sie befindet sich im Hause ihres Beschützers — des Pastors Sieverling.“

Der Polizeibeamte starrte seinen Freund an, als wäre es ihm absolut unmöglich, alles zu glauben, was ihm derselbe mittheilte.

„Es ist so, wie ich dir sage,“ fügte Paulsen hinzu. „Später werde ich dir alles ausführlicher erzählen, für jetzt müssen wir ungesäumt handeln.“

„Aber ich muß etwas wissen, Paulsen, ich muß darnach meine Maßregeln treffen. Wir dürfen jetzt dem Fuchs kein Loch lassen, durch welches er schlimmsten Falls hinausklüpfen kann. Wie hast du alles erfahren?“

„Begleite mich zum Doctor Sauber, er weiß alles und wird das Nöthige anordnen,“ sagte Paulsen. „Er ist ein sehr tüchtiger Mann und dabei unendlich schlau.“

„Ich kenne ihn — den können wir gebrauchen. Aber seine Zeit ist sehr in Anspruch genommen. Wird er uns Auskunft ertheilen?“

„Ohne Zweifel, er interessiert sich selber für die Sache und ist auf unser Kommen vorbereitet.“

„Dann nur vorwärts! Ich glaube wir haben den Schurken jetzt sicher.“

Paulsen trieb zur Eile und kaum eine halbe Stunde später traten beide Männer in das Arbeitszimmer des Doctors Sauber. Dieser war ein alter, liebenswürdiger

wenn die entschiedenste Nothwendigkeit dazu einträte. Vor- erst jedoch hofft er mit den beträchtlichen Barbeständen und Creditreizen das Auslangen finden zu können und hiedurch dem Staate eine Mehrbelastung mit den kaum sehr billigen Bedingungen einer Creditoperation zu ersparen. Die für Eisenbahnzwecke erforderlichen Mittel werden unverzüglich flüssig gemacht werden, sobald über die Vertheilung und Verwendung derselben entschieden sein wird. Dem Finanzminister liegen nun auch detaillirte Ausweise über die Steuereingänge im Monat November d. J. vor und übersteigen dieselben nicht bloß das Präliminare, sondern auch die Ergebnisse des gleichen Zeitabschnittes im übrigen Jahre um ein Namhaftes."

Die Moskauer „Wiedomosti“ betonen in einer Besprechung der galizischen Reichsrathswahlen, daß die Wahlreform den Ruthenen die Möglichkeit gewährt habe, an dem Verfassungsleben Oesterreichs theilzunehmen, und sprechen die Zuversicht aus, daß hiedurch das politische Leben der Ruthenen einen neuen Impuls erhalten werde, dessen Folgen nur erfreuliche sein können.

Zur Action in Ungarn.

„P. Kopto“ sagt an leitender Stelle über den Abschluß der Ministerkrise unter Anderem folgendes: „Das Verhängnis hat Szlavay eine sehr schwierige und in vieler Beziehung sehr eigenthümliche Rolle zugewiesen. In der glorreichen Epoche des Ausgleichs, in der Aera der großen Errungenschaften mußte er eine geräuschlose bescheidene Stellung einnehmen. Da wirkte er mit seiner Arbeit jederzeit zu allem mit, was Großes und Gesundes geschaffen wurde, und hielt sich fern von allem, womit die Keime des Zerfalls und der Gefahr ausgestreut wurden, die jetzt in unseren Tagen aufgehen. Dieses Los theilten alle Mitglieder seiner Regierung. Heute droht die Finanzmisere, das Land fast zu bedecken und Ungarns Staatethum in Trümmer zu legen. Und heute ist es Szlavay, der die großen Institutionen verteidigen muß, und ist er es, der in erster Reihe mit dem Druck der Finanzmisere ringen muß. Die Helden der großen Errungenschaften und die Factoren der schädlichen Verfügungen waren genöthigt sich zurückzuziehen.“

Doch wie dem auch immer sei — so schließt der Artikel — wir begrüßen den Ministerpräsidenten auf der schweren Bahn, die er hinter sich hat, und auf der weit schwierigeren, die vor ihm liegt. Sein Programm kennen wir und nehmen wir an — aus der Vergangenheit her. Unsere Stellung ihm gegenüber wird die der Deakpartei sein. Wir werden ihn unterstützen, vertrauensvoll und aufrichtig, und alle Postulate edler Aufrichtigkeit gegen ihn erfüllen. Möglich, daß er nicht im Stande sein werde, große Erfolge aufzuweisen; möglich, daß die Macht der Verhältnisse stärker als er und stärker als die besten Bestrebungen seiner Regierung sein werde. Von einer Sache jedoch sind wir überzeugt, daß jenes Pflichtgefühl, welches ihn in der Regierung erhalten hat, auch fernerhin keinen Augenblick schwanken werde. Und das thut jetzt dem Land am allermeisten Noth.“

Der Gesetzentwurf über die Regelung und Neueinteilung der Municipien enthält folgende Bestimmungen:

Im 1. Abschnitt wird die Zahl der bisherigen Comitats, Districte, Territorien u. s. w. von 81 auf 51 herabgemindert.

Im 2. Abschnitt wird die Auflassung von 48 kleineren städtischen selbständigen Municipien verfügt, welche in die umliegenden Municipien einverleibt werden sollen. Ferner wird ausgesprochen, daß die Obergespänne der Comitats zugleich städtische Obergespänne sein können.

Der 3. Abschnitt enthält die Bestimmungen über die Grenzregulirungen zwischen den verschiedenen Municipien, deren Zahl 60 beträgt.

Im 4. Abschnitt werden betreffs Verwaltung und Abrechnung des gemeinsamen Vermögens der verschiedenen Municipien Verfügungen getroffen. Als Grundsatz wird aufgestellt, daß die Erledigung etwaiger Streitfragen auf administrativem Wege durchgeführt werde und erst, wenn dies erfolglos bliebe, hat das betreffende Gericht darüber zu urtheilen.

Der 5. Abschnitt handelt von der Neubildung der Comitatsvertretung und der Wahl der Beamten in den neuen Comitaten.

Der Gesetzentwurf über die Feststellung der Anzahl der Bezirke und deren Amtssitze wird die Anzahl der Administrationsbezirke auf 370 festgestellt; ferner werden die Amtssitze namentlich aufgezählt; endlich bestimmt das Gesetz, daß der Stuhlrichter im Amtssitze des Kreises wohnen muß.

Der dritte Gesetzentwurf bestimmt, daß die Bestimmungen des G.-Art. XVIII: 1871, welche sich auf den Gemeindehaushalt und das Armenwesen beziehen, auch auf jene Städte Anwendung finden, welche selbständige Municipien bilden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Dezember.

Die „Provinzial-Correspondenz“ weist auf die ultramontanen Reichsfeinde jenseits der Alpen und Bogen hin und mahnt die nationalen Parteien zu einträchtigem Zusammenhalten. Sie nimmt den Anlaß hiezu aus der fieberhaften Agitation, mit welcher die Clericalen sich in die Wahlbewegung mischen, während die liberalen und governementalen Parteien mit gewohnter Saumseligkeit den Wahltermin herankommen lassen.

Das französische Selbstbuch ist erschienen. Es enthält diplomatische Actenstücke, die verschiedene Fragen von untergeordneter Bedeutung betreffen. Neues und Wichtiges ist daraus nicht zu entnehmen. — Die „Assemblée nationale“, das lehtin stattgefundenen Danket der Friedensfreunde besprechend, sagt: Nicht nach Frankreich, dem Lande, welches das Opfer der schrecklichsten Gewaltthätigkeiten, der schrecklichsten Exzessen und eines unerhörten Vorkaufs seihen gewesen, darf man die Abschaffung der Kriege, die Entwaffnung und die Einsetzung internationaler Schiedsgerichte predigen kommen. Diese Predigten sind gefährliche Utopien, gehalten im Dienste der Gewaltthätigkeit, der allein sie nützen können. Wir haben nur eines zu thun, wenn die Sirenen der Entwaffnung und des allgemeinen Friedens ihre Gefänge anstimmen: uns die Ohren zu verstopfen wie Ulysses.

Die „Liberté“ behauptet, Haentjens werde seine Interpellation, betreffend die Poluit, welche die französische Regierung bei künftigen Wahlen zu befolgen gedenkt, aufrecht erhalten, da nach seiner Ansicht neue Gesetze an dem Wahlergebnisse nichts ändern würden. Die Regierung müsse offen erklären, ob sie die Republik oder

die Monarchie begründen wolle. — Das „Journal des Debats“ tritt für die Aufrechthaltung des allgemeinen Stimmrechts ein; es besetze factisch schon seit einem Vierteljahrhundert und an dasselbe zu rühren, sei gefährlich. — Der „Moniteur“ bestätigt, daß die französische Regierung mit lebhaftem Bedauern gewisse erbischöpliche Erlasse gesehen habe. Der „Moniteur“ läßt den Patriotismus der Geistlichkeit alle Gerechtigkeit widerfahren und fügt sodann hinzu, dieselbe müsse sich um so mehr einer Polemik enthalten, die diplomatische Schwierigkeiten herbeiführen könnte. Andere Journale versichern, ein Rundschreiben des Kultusministers empfehle den Bischöfen eine gemäßigte Sprache.

Der Finanzminister Frankreichs besteht abermals auf der sofortigen Botierung der neuen, den Betrag von 145 Millionen Francs liefernden Steuern. Der Minister spricht hiebei die Ueberzeugung aus, daß unter der conservativen Regierung die Lage des Landes sich besser gestalten werde. Die Nationalversammlung in Versailles beschloß, die Verathung der 120 Millionen neuer Steuern, über welche der Finanzminister und die Budgetcommission sich geeinigt haben, vor der Debatte über das Mairesgesetz vorzunehmen. — Die französische Regierung legte den Entwurf der Convention mit der Kaiserin Eugenie vor.

Die Belagerungstruppen von Cartagena schossen eine Bresche in das Fort San Julian auf einem den Hafen beherrschenden Punkte; die Einnahme des Forts ist bevorstehend. — In einem Treffen bei Wojcarente ließen die Carlisten 149 Tode und gegen 100 Verwundete zurück. — Ueber die Belagerung von Cartagena wird gemeldet, daß ein Ultimatum des spanischen Generals, welches die Insurgenten zur bedingungslosen Uebergabe aufforderte, von diesen mit der Erklärung zurückgewiesen wurde, daß sie bis aufs äußerste Widerstand leisten würden. Die Belagerer vor Cartagena haben indessen bedeutende Verstärkungen erhalten, nemlich 3000 Mann Infanterie, Cavalerie und Artillerie mit Krupp'schen Kanonen, einer Gebirgsbatterie und vieler Munition. Außerdem traf noch eine Schwadron Cavalerie. Eine Explosion in Cartagena tödtete achtzehn Personen und beschädigte mehrere Häuser.

Die rumänische Kammer votierte das Herrescontingent pro 1874 in der Höhe von 19,000 Mann. — Der Senat nahm die von der Kammer votierten Gesetze betreffend das Herrescontingent pro 1874 und die Organisierung des Gefängniswesens gleichfalls an.

Der Krieg an der Goldküste naht seinem Ende. Der Aschanti-König soll den Engländern den Frieden angeboten haben. Engländerseits wurde die Stellung von dreihundert Geiseln verlangt, welche als Straßearbeiter verwendet werden sollen.

Statut

der Centralleitung der Staatsvorshußklassen.

§ 1. Die Centralleitung der Staatsvorshußklassen (Art. 11 des Gesetzes vom 13. Dezember 1883, R. G. Bl. Nr. 162) besteht aus einem Comité von Vertrauensmännern, welche durch den Finanzminister aus dem Kreise des Handelsstandes und der Industriellen so wie der Staatsverwaltung nach Maßgabe des Bedarfs dauernd berufen werden.

Dem Finanzminister bleibt vorbehalten, in einzelnen Fällen die Zuziehung noch anderer Personen zu den Rathungen des Comité zu veranlassen.

Mann, der sich auch bei der Ausübung seines schweren Berufes ein frohliches Herz und eine gesunde Lebensanschauung bewahrt hatte. Er erwartete die beiden Männer mit großer Ungeduld, denn er kannte keine größere Freude, als die Hühner zu schlingen und ein Verbrechen ans Tageslicht zu ziehen. Nebenbei war er ein persönlicher Feind des Pastors Sieberling, denn er fand nichts Häßlicheres, als Heimtücke und Hinterlist unter dem Deckmantel der christlichen Liebe zu verbergen.

Einer jener wunderbaren Zusätze, die so oft im Leben vorkommen und von der Vorsehung bestimmt scheinen, häufig da den Schleier zu lüften, wo der durchdringendste Verstand, die energischste Nachforschung nichts nützt, hatte Paulsen mit dem Doctor Sauber zusammengeführt, jenem Arzte, den Mariens Wärterin, die Frau Fink, ohne Wissen des Pastors Sieberling, hatte rufen lassen. Paulsen kannte den alten Herrn genau und die Unruhe des erstern war dem Arzte aufgefallen. Wenige Worte reichten hin, um den Buchhalter zu veranlassen, sein Herz auszusprechen. Sowie Paulsen Mariens Namen nannte, stuchte der Arzt. Alles traf zusammen. Doctor Sauber, dem die Kranke ein lebhaftes Interesse eingefloßt, hauptsächlich wohl wegen ihrer Stellung zu Sieberling, hatte sie nicht aus den Augen verloren und es verstanden, die Wärterin durch Drohungen einzuschüchtern, ihm Mariens jetzigen Aufenthaltsort anzugeben, daß sie ihm Hause des Pastors sei.

Der alte Arzt wiederholte dem Polizeibeamten alles, was er wußte.

„Ich bin vollständig befriedigt und Ihnen sehr dankbar, Herr Doctor“, sagte der Polizeibeamte, als Doctor Sauber seine Mittheilung beendet hatte.

„Hat durchaus nichts zu bedeuten, auch nicht das mindeste. Hat mich sehr gefreut, Ihnen dienen zu können.“

Bedürfen Sie meiner ferner bei dieser Angelegenheit, so suche ich zur Disposition.“

„Ich glaube nicht, Herr Doctor, daß der Herr Pastor, wo so schlagende Beweise vorhanden sind, noch Weitläufigkeiten machen wird. Wenn sich diese indessen doch ergeben sollten —“

„So wissen Sie mich zu finden“, antwortete der Doctor. „Nur muß jedes Aussprechen vermieden werden.“

Bald darauf verabschiedeten sich Paulsen und der Polizeibeamte von dem würdigen Arzte.

Der Abend dämmerte herein. Schwere Wolken wurden von einem starken Nordwest vorwärts gepeitscht und der Regen floß unaufhörlich. So unfreundlich und rauh wie es draußen war, so wars auch drinnen. Nur in dem großen lustigen Arbeitszimmer des Pastors Sieberling wars freundlich und behaglich. Ja, es schien, als ob der Sturm und das Unwetter nur geeignet wären, es drinnen noch wohllicher zu machen.

Im Kamin flackerte ein lustiges Feuer und beleuchtete die Umgebung, welche gerade nicht viel Anziehendes darbot, aber um so viel mehr enthielt, was zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens durchaus nothwendig ist. Da waren Lehnstühle, welche von kostbaren Stoffen gearbeitet werden konnten, aber gewiß nicht besser ihren Zweck erfüllten. Alles war auf Comfort berechnet.

Der Pastor saß in einem grauen Schlafrock gehüllt, ein schwarzes Sammetläppchen auf dem Haupte, in unmittelbarer Nähe des Feuers. Die Flamme beleuchtete zu Zeiten gespenstig seine hageren, scharf ausgeprägten Züge.

Es gab oft Zeiten, wo Pastor Sieberling eine seltsame Unruhe an sich heranschleichen fühlte. Zwar war er gewohnt, alle Schatten der Vergangenheit energisch zu vertreiben, aber nicht immer wollte es ihm gelingen und gerade jetzt war ihm ein Schatten in den Weg getreten, denn er nicht bannen konnte.

Er hatte gehofft, Maria Schneider würde diese Krankheit, welche sie an den Rand des Grabes führte, nicht überstehen, und dann war er von allen Sorgen befreit. Er hatte seine Maßregeln derartig getroffen, daß er auf alle Fälle gedeckt war. Aber Maria erholte sich eben wieder.

Der Pastor war ein Mann, der sich nie um einen Ausweg in Verlegenheit befand und so hatte er auch bereits einen solchen gefunden. Er hatte schon oftmals an Mariens Verstand gezwifelt, sie war in solchen entsetzlichen Widersprüchen befangen, daß ihr gewiß ein zeitweiliger Aufenthalt in einer Privat-Irrenanstalt von großem Nutzen gewesen wäre. Sieberling hielt dies in der That für eine ausgezeichnete Idee und er war entschlossen, sie sofort ins Werk zu setzen. Vorläufig wollte er sie noch einmal prüfen.

Der Gedanke ermunterte den Pastor. Er zog sich einen Rock an und begab sich dann in das im oberen Stockwerk befindliche Krankenzimmer. Eins beunruhigte ihn nur und das war der Gedanke an Doctor Sauber, den er als einen schlauen und energischen Mann kannte. Aber auch dies würde sich arrangiren lassen — es gab ja so unzählige Auswege aller Art.

Sieberling schaute vor keinem Morde zurück, aber dennoch war Mariens Leben vor ihm gesichert. Sie aus dem Wege zu räumen, hatte er ja oft die Gelegenheit gehabt und vor der Strafe oder vor Entdeckung bangte er nicht. Es waltete ein Geheimnis zwischen ihm und der

§ 2. Der Wirkungskreis der Centralleitung erstreckt sich auf die Berathung der Organisirung der einzelnen Vorschussklassen, die Ueberwachung des Geschäftsbetriebes derselben, dann die Ertheilung specieller Aufträge und Ermächtigungen in jenen Fällen, in welchen nach dem Besetze vom 13. Dezember 1873 oder nach den einzelnen Instructionen ein selbständiges Vorgehen der Vorschussklassen nicht zugelassen ist.

Außerdem ist die Centralleitung zum selbständigen Abschluß von einzelnen Geschäften, 1. in allen jenen Fällen, welche außerhalb der Competenz der Staatsvorschussklassen liegen, und 2. an solchen Orten, auf welche sich die Thätigkeit einer Staatsvorschussklasse nicht erstreckt, berufen.

§ 3. Die Centralleitung veranlaßt die Gelddotation der Staatsvorschussklassen nach Maßgabe des Bedarfes innerhalb des für jede derselben festgesetzten Maximalbetrages, ferner die Prüfung der periodischen Nachweisungen und des ganzen Geschäftsganges dieser Klassen.

§ 4. Die von der Centralleitung selbst abgeschlossenen Geschäfte werden je nach Umständen durch eine Staatsvorschussklasse oder durch andere Creditinstitute durchgeführt.

§ 5. Die formelle Leitung der Geschäfte des Comité der Vertrauensmänner liegt dem vom Finanzminister ernannten Obmann oder dessen Stellvertreter nach Maßgabe der ihm seitens des Finanzministeriums zukommenden allgemeinen oder besonderen Weisungen ob.

Der Obmann oder dessen Stellvertreter veranlaßt die Zuteilung und Bearbeitung der einlaufenden Geschäftstücke, beruft, so oft er es für erforderlich erkennt oder wenigstens drei Vertrauensmänner es verlangen, die Vertrauensmänner zu den Berathungen und führt bei den letzteren den Vorsitz mit den gewöhnlichen Befugnissen eines Vorsitzenden. Er hat die vom Comité beratenen Anträge dem Finanzminister im kurzen Wege bekannt zu geben und sodann die Vollziehung der gefaßten Beschlüsse zu veranlassen.

Für die Protokollführung bei den Berathungen und für sonstige schriftliche Ausfertigungen werden dem Comité Secretäre als Hilfsbeamte aus dem Stande des Ministeriums zugewiesen.

§ 6. Den Berathungen des Comité sollen in der Regel außer dem Obmann oder dessen Stellvertreter mindestens vier Mitglieder beiwohnen. Dem Finanzminister bleibt vorbehalten, die Zuziehung einer größeren Anzahl von Vertrauensmännern anzuordnen.

§ 7. Die über die Berathungen des Comité zu führenden Protokolle haben die Namen der Anwesenden, den Gegenstand der Verhandlung, die gefaßten Beschlüsse und bei getheilten Meinungen auch die Voten der Minderheit sammt kurzer Begründung zu enthalten.

Jedem Mitgliede des Comité steht die Befugnis zu, sein Votum schriftlich dem Protokolle beizulegen.

Das Protokoll ist in der Regel bloß von dem Vorsitzenden und dem Schriftführer zu unterfertigen, nach Umständen, wenn der Inhalt des Protokoll eine genauere Constatierung der Richtigkeit des Textes als zweckentsprechend erscheinen läßt, kann der Vorsitzende im kurzen Wege eine ausdrückliche Genehmigung durch die Unterschrift der übrigen Mitglieder des Comité veranlassen.

§ 8. Die Mitglieder des Comité sind selbstverständlich zur strengen Geheimhaltung aller zu ihrer Kenntniss gelangenden Geschäfte, Beschlüsse und Verhandlungen verpflichtet.

Unglücklichen und dies rettete sie. Wenn er auch oft mit dem Plane umging, sich durch ihren Tod vor jeder möglichen Gefahr zu sichern, vor der Ausführung dieses Planes schügte sie ein geheimnisvolles Etwas, was Sieverling mit Grausen erfüllte, wenn er daran dachte.

Auch jetzt, wo er sich allein in seinem Arbeitszimmer befand, konnte er den Gedanken daran nicht bannen. Er war am Nachmittage im „grauen Hause“ gewesen. Er hatte den Verwundeten erkannt. Sieverling hatte auf die Nachricht seines Todes. Aber hatte ihm das Walten der Vorsehung nicht schon einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht? Lebte nicht auch Marie noch?

Düstere Gedanken durchzogen sein Inneres und nur seine eiserne Willenskraft hielt ihn aufrecht. Er freute sich fast, als seine Aufwärterin ihm den Besuch eines Mannes anmeldete, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Er wollte seinen Gedanken entinnen.

Der angemeldete Besuch trat in das Gemach. Der Pastor sah sich bei dem Schein der Lampe einem Fremden gegenüber, der sich ihm langsam näherte. Auf Sieverlings Lippe schwebte die Frage, wer der Eingetretene sei, aber ehe er dazu kommen konnte, diese Frage zu thun, richtete sich der Fremde aus seiner gebückten Stellung empor.

„Ich bin's, Herr Pastor!“
Sieverling stand einen Augenblick wie erstarrt. Den Mann hatte er nicht wieder erkannt, so geschickt und geradezu unkenntlich hatte dieser sich verkleidet, wohl aber die Stimme derselben.

„Höll' und Teufel!“ schrie er auf. „Du bist es. Wo kommst du her! Ich glaubte dich auf dem Meere.“

(Fortsetzung folgt.)

§ 9. Die Durchführung der von der Centralleitung selbst beschlossenen Geschäfte wird in der Regel commissionsweise seitens der priv. österr. Nationalbank oder von der österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe besorgt. Dasselbe gilt von der Gelddotation der einzelnen Vorschussklassen.

§ 10. Die Ausfertigungen der Centralleitung werden von dem Obmann oder dessen Stellvertreter unterzeichnet. Insofern es sich um Geldanweisungen, welche bei den k. k. Kassen in Wien realisiert werden sollen, handelt, sind diese Ausfertigungen vor der Bestellung dem competenten Finanzministerial-Rechnungsdepartement mitzutheilen.

§ 11. Die Verbuchung der aus den k. k. Staatskassen in Wien angewiesenen Beträge (Verläge), die Prüfung der von den Vorschussklassen einlangenden Ausweise und Buchauszüge, endlich die Manipulation des Einreichungsprotokoll, des Expedites und der Registratur wird von den hiezu berufenen Organen des Finanzministeriums besorgt.

Tagesneuigkeiten.

— Der kaiserliche Hof übersiedelte am 27. d. von Göttbüll nach Ofen. Wie es scheint, steht die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Wien nicht vor Mitte Jänner in Aussicht.

— (Die Neujahrsgratulationen) für Se. k. und k. Apostolische Majestät werden heuer durch Se. Durchlaucht den Herrn k. k. ersten Obersthofmeister Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst am Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. d. M., abends zwischen 7 und 9 Uhr, im Saalgebäude des k. k. Augustens entgegengenommen. Ihre Excellenz die Frau Obersthofmeisterin Gräfin Götz wird an denselben Tagen, ebenfalls zwischen 7 und 9 Uhr abends, die Glückwünsche für Ihre Majestät die Kaiserin in der Hofburg entgegennehmen.

— (Kronprinzliches Geschenk.) Se. k. Hoheit Kronprinz Rudolf hat zur Erinnerung an die bei Gelegenheit der Enthüllungsfest der Maria Theresia-Statue zum ersten male abgenommene Parade des Commandanten der ausgerückten Truppen, dem Oberstlieutenant Alexander Niele in Klagenfurt eine prachtvoll ausgestattete Cassete zum Geschenke gemacht.

— (Ausgiebige Spende.) Der regierende Fürst zu Liechtenstein hat zur Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers für die innere Ausschmückung der Bouvotirke 10,000 fl. gewidmet.

— (Todesfall.) Am 26. d. fand in Wien unter großer Theilnahme das Leichenbegängnis des Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Ferdinand Suppantitsch statt. Bürgermeister Dr. Felder, Herr v. Hye, Graf Pallavicini, Dr. v. Gürdl (für die Advocatenkammer) und viele Universitätsprofessoren erschienen bei der Leichenfeier.

— (Coupons-Auszahlung.) Nach Beschluß des Verwaltungsrathes der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wird der Actiencoupon mit acht Gulden ö. W. vom 2. Jänner 1874 ab in Wien und den Filialen eingelöst.

— (Marodehäuser.) Bis zum Erscheinen des Reglements für Militär-sanitäts-Anstalten ist eine neue Vorschrift für Marodehäuser verlaubar worden, worin angeordnet erscheint, daß im Einklange mit der Instruction über die Ausmittlung der Raumbedürfnisse des k. k. Heeres in jeder Garnison, welche wenigstens 300 Mann und nicht mehr als 500 Mann stark ist, grundsätzlich ein Marodehaus bleibend zu etablieren sei.

— (Erdstöße.) Aus Darmstadt, 23. d., wird berichtet: „Seit drei Tagen werden im Odenwald, in der Umgebung der erloschenen Vulcane Oberg und Hoßberg Erdstöße beobachtet. Heute nachts 2 Uhr bemerkte man hier eine starke Erdschütterung.“

Locales.

Aus der Gemeinderaths-Sitzung vom 29. Dezember.

Gegenwärtig die Herren: Bürgermeister Deschmann als Vorsitzender, 23 Gemeinderäthe und der Schriftführer. Nachdem das vom Schriftführer vorgelesene Protokoll über die letzte Gemeinderathsitzung verliest worden, ergreift der Vorsitzende das Wort zu folgenden Mittheilungen:

1. Die Beglückwünschungsadresse der Landeshauptstadt Laibach aus Anlaß des Kaiserjubiläums wurde durch eine Gemeinderathsdeputation dem Herrn k. k. Landespräsidenten überreicht und gelangte durch diesen an die Stufen des Allerhöchsten Thrones. Die Beantwortung der Adresse und die kaiserliche Genehmigung zur städtischen „Franz-Joseph-Sitzung“ finden in dem Allerhöchsten an den Herrn Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg gerichteten Handschreiben vom 3. Dezember l. J. gnädigsten Ausdruck.

2. Der aus der Stadtkasse passierte Betrag von 300 fl. wurde zur Anschaffung von Beschuhungen für arme Knaben und Mädchen verwendet.

3. Die an Stelle der unterlassenen Stadtbeleuchtung eingeleitete Geldsammlung ergab die hohe Summe von 1900 fl., wovon ein Theil zur Anschaffung von Kleidungsstücken an arme Kinder verwendet, der größere Theil durch die Armendäter an die Armen vertheilt und ein geringer Theil für weitere Betheilungen reserviert wurde.

4. Das Nothspital für Blatternkranke wurde in der Tiruan eröffnet; bei dem heftigen Auftreten dieser Krankheit dürften auch diese Localitäten zur Aufnahme von Blatternkranken nicht ausreichen; es müssen ohne Verzug weitere Localitäten ausgemittelt und in der Erwägung, als auch fremde — nach Laibach nicht zuständige Kranke — hier aufzunehmen sind, zur Bestreitung der Auslagen die Concurrenz des Landesfonds in Anspruch genommen werden. Der Bürgermeister ersucht um gemeinderäthliche Gewährung eines unbestimmten Credits zur Bezahlung der aus Anlaß der Blatternepidemie auflaufenden unvorhergesehenen nothwendigen Auslagen.

H. Dr. Reesbacher betont die Nothwendigkeit der Ausdehnung des Nothspitals für Blatternkranke. Der Redner erkennt wohl die lobenswerthe Thätigkeit des Stadtphysikates an, aber die Thätigkeit desselben reiche bei der mehr und mehr umschlagenden Epidemie nicht aus. Die Desinfection in den Krankenzimmern werde in seltenen Fällen vorgenommen und nicht überwacht; die Revaccination mit zu wenig Nachdruck der Bevölkerung ans Herz gelegt; Kranke und Tode werden mittels Fiaker und Comfortables in das Spital transportiert; die Krankenwäsche werde nicht kontrolliert.

Dr. Reesbacher erinnert, die Isolirtheit der Kranken sei mit der größten Aengstlichkeit zu verfügen und zu überwachen; es seien außerordentliche Mittel anzuwenden; es sei schnell und wohl in Berathung zu ziehen: was zu geschehen habe und wie es durchzuführen wäre.

Redner stellt folgende Dringlichkeitsanträge: 1. Der Bürgermeister sei zu beauftragen, ohne Verzug unter dessen Vorsitz eine Sanitätscommission einzuberufen, die sich in Permanenz zu erklären und alle Maßregeln zur Linderung und Beendigung der Blatternepidemie zu ergreifen hätte. 2. Dem Bürgermeister sei zur Bedeckung der diesfälligen Auslagen ein unbestimmter Credit gegen nachträgliche Berechnung zu bewilligen.

Diese Anträge werden nach kurzer Debatte zum Beschlusse erhoben.

Hierauf wird zur eigentlichen Tagesordnung geschritten:

1. H. Dr. Suppan erstattet namens der Finanzsection Bericht über das Besuch des städtischen Fleischbeschauers um Erhöhung seiner Jahresremuneration von 252 auf 500 fl., unter einem über dessen Antrag wegen Einführung einer Fleischbeschau-Taxe in der Stadt Laibach.

Der Berichterstatter bemerkt, daß in Laibach jährlich nahezu 3600 Rinder, 7000 Kühe, 11,000 Schafe, 9000 Schweine u. a. Kleinvieh geschlachtet werden; die Fleischbeschauertaxe bereits in den meisten Provinzhaupt- und Bezirksstädten besteht, und das Landesgesetz vom 3. Dezember 1868 die Einführung einer solchen Taxe gestattet.

Der Redner stellt namens der Finanzsection folgende Anträge:

1. Vom 1. Jänner 1874 angefangen sei in der Landeshauptstadt Laibach eine Fleischbeschauertaxe einzuführen; für die Beschau seien folgende Gebühren zu gunsten der Stadtkasse zu entrichten: für 1 Stück Großrind 30 kr., 1 Stück Kalb oder Schwein 20 kr. und 1 Stück Schaf, Ziege oder anderes Kleinvieh 10 kr.;

2. Die Einhebung dieser Beschauertaxen sei im Jahre 1874 dem Fleischbeschauer gegen Bezug einer 10%igen Provision zu übertragen;

3. der Magistrat sei mit der Durchführung der erforderlichen Berechnungs- und Controlmaßregeln zu beauftragen;

4. insoweit der Fleischbeschauer die erwähnte Provision bezieht, hätte eine Erhöhung der Remuneration nicht einzutreten;

5. der Magistrat sei zu beauftragen, die Frage wegen Errichtung eines Schlachthaus für Kleinvieh in Erwägung zu ziehen und hierüber zu relationieren.

Schließlich beantragt der Berichterstatter:

6. Die Gebühr für Aufnahme in den Gemeindeverband sei von 10 fl. auf 20 fl. zu erhöhen.

7. Hinsichtlich der Anträge 1 und 6 sei ohne Verzug die Genehmigung des Landesauschusses einzuholen.

Diese Anträge werden zum Beschlusse erhoben; hierauf erfolgt der Schluß der öffentlichen und beginnt die geheime Sitzung.

— (Kinderbewahranstalt.) Die seit Jahren eingeführte Weihnachtstheilung der armen Kleinen in hiesiger Kinderbewahranstalt erfolgte am 29. d. M. um 11 Uhr vormittags, nachdem über Anregung der Frau Vereinsvorsitzerin Antoinette Frey von Codelt eine diesfalls besonders eingeleitete Sammlung im Frauencomité eine reichhaltige Anschaffung von Kleiderstoffen ermöglichte, wozu gütige Zusendungen einiger Handelsfrauen, endlich 114 Paar Strümpfe kommen, welche die kleinen Mädchen allda in diesem Jahre aus der von sorgsam Frauen gespendeten Wolle selbst erzeugten. Nach dem gemeinschaftlichen Gebete der Kinder für alle Wohlthäter erzielte die Vertheilung, welcher auch die Frau Sophie Gröschl Auersperg, mehrere Schutzfrauen und der Herr Bürgermeister Karl Deschmann beizuhören. 69 Knaben und 92 Mädchen, zusammen 161 Kinder, die jetzt die Anstalt besuchen, erhielten: 69 vollständige Knabenanzüge, 65 Knabenhemden, 40 Halstücher, 69 Socktücher, 92 Mädchenanzüge, 86 Hemden, 52 Unterröcke, 82 Socktücher, 60 Schürzen, obige 114 Paar Strümpfe, schließlich jene 60 Kinder, welche die Wintermonate hindurch die Wittagskost unent-

gelüch hier bekommen, auch 60 Paar neue Schuhe. So hat das mildthätige Zusammenwirken des Frauenvereins es bewirkt, daß auch diese vielen armen Kinder sich einer Weihnachtsgabe erfreuen konnten, und somit das beseligende Gefühl erzielt, die bedürftige Volksklasse unserer Hauptstadt nicht unbeachtet gelassen zu haben.

(Das florentiner Streichquartett) bringt heute abends im Schießhaus folgende Tonwerke zur Aufführung: 1. D-moll Quartett von Mozart; 2. Sogno Cornamusa von Haydn; 3. A-dur Quartett von Schumann.

(Gefunden) wurde ein Regenschirm. Der Eigentümer wolle sich beim hiesigen Stadtmagistrate melden.

(Aus dem Vereinsleben.) Der slovenische Verein „Slovenija“ in Wien ernannte Herrn Dr. Bošnjak zu seinem Ehrenmitgliede. — Der hiesige Citalnicaverein feiert den Silvesterabend durch Musikproduction und Lotteriespiel. An diesem Vergnügungsabende werden auch die Mitglieder des dramatischen und Solobereines theilnehmen. — Der Lehrerverein in Tschernembl hält am 30. d. seine 12. Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bestimmung der Lehrstunden. 2. Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes in den Volksschulen. 3. Wahl der zu abonnierenden Zeitschriften. 4. Rechnungslegung. 5. Wahl des Ausschusses pro 1874. — Die am 26. d. stattgefundene Hauptversammlung des hiesigen Citalnicavereines war nur mittelgut besucht; pro 1874 wurden die früheren Ausschüsse wiedergewählt.

(Das Bruderslaven-Vermögen) bei sämtlichen Bergwerken Eisleithaniens belief sich im vorigen Jahre auf mehr als 6 Mill. Gulden. Von dieser Summe emfielen auf Steiermark, welches 12,172 Männer, 1097 Weiber und 218 Kinder im Bergbaue beschäftigte, 877,736 fl. Hierzu kommen noch die bei den steir. Salinen beschäftigten 391 Arbeiter mit 13,700 fl. Bruderslavenvermögen. In Böhmen haben sich die Arbeitskräfte um 1237 Personen reducirt. Kärnten hat um 803, Krain um 211 Personen mehr beschäftigt, als im Jahre 1871.

(Für Beamtenreise.) Das Justizministerium hat den Oberlandesgerichtspräsidien erinnert, daß nach dem Justizministerialerlasse vom 13. Juni 1856 das Conductquartal bei dem Eintreffen der dort bezeichneten Voraussetzungen gebührt, wenn — nicht aber auch insoweit — der Nachlaß, abgesehen von der allfälligen Dienstcaution und von dem Werthe des Mobiliars, nicht hinreichte, um die Krankheits- und Begräbnislasten zu decken. Die Erinnerung ist durch die gemachte Wahrnehmung veranlaßt worden, daß vonseite eines Oberlandesgerichtspräsidiums bei der Berechnung des Conductquartals mit dem diesfalls gebührenden Betrage eines Viertels des Activitätsgehaltes des betheiligten Staatsdieners unrichtig vorgegangen wurde, indem von den Krankheits- und Leichenkosten vorerst die Nachlassactiven des letzteren in Abzug gebracht worden sind und der Rest als Conductquartal angewiesen wurde.

(Lack-Bahn.) Am 23. d. fand in Triest nach der Sitzung des Landtages eine Sitzung des Stadtrathes statt, in welcher die städtische Delegation beauftragt wurde, ein Memorandum zu verfassen, mit welchem das Ministerium ersucht werden sollte, dem Reichsrathe das technische Elaborat der Lack-Bahn vorzulegen und auch für diese Linie die Vertheilung der Südbahn auf ihr Prioritätsrecht zu erwirken. Ein Antrag, dem Reichsrathe die Frage einer von der Südbahn unabhängigen, von Triest auslaufenden Linie vorzulegen, ohne gerade die Linie Triest-Lack zu betonen, blieb in der Minorität.

(Der Bau der istrischer Bahn) wird dem Vernehmen nach vorläufig in eigener Regie der Regierung derart geführt, daß einzelne kleine Lose an locale Bauunternehmer unter der Bedingung vergeben wurden, daß sich dieselben, im Falle die Regierung den Bau in größeren Losen oder in einem an andere Unternehmer vergibt, entweder mit ihren Nachfolgern verständigen oder in die Kündigung des mit ihnen abgeschlossenen Vertrages einwilligen. Für Istrien ist nach den dort bestehenden Nothverhältnissen der Beginn des Baues in Wahrheit zu einem Nothstandsbaue geworden. Die mit größeren Bauunternehmern im Zuge befindlichen Verhandlungen wegen

Vergebung des Baues im großen dürften bereits in der nächsten Zeit zu einem Resultate führen.

(Für Handelsleute.) Im nachbarlichen Kärnten werden im Jänner k. J. an nachgenannten Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten, u. z. am 3. in Millstatt, 10 in Smilad, 12. in Villach, Bleiburg, Straßburg, 19. in St. Veit (alter Markt), 20. in Gurk, 25. in St. Margarethen (in der Reichenau), Metnitz, St. Paul.

(Kinderpest.) Viehhändlern und Landwirthen diene zur Nachricht, daß wegen Fortschreitens der Kinderpest die Abhaltung aller Jahr- und Viehmärkte im Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz bis auf weiteres eingestellt wurde.

(Theaterbericht vom 29.) Die „Astrikanerin“ ging gestern nicht mit jenem Feuer, mit jener Präcision, wie am 27. d., über die Bretter. Herrn Kahls Stimme war bedeutend alteriert, auch die Stimmung der Instrumente im Orchester eine unharmonische. Im Interesse des Publicums und der Theaterkasse wünschen wir, daß die nächstfolgenden Aufführungen sich wieder eines günstigen Erfolges rühmen können.

(Das neue Blatt 1874. Nr. 8) enthält: „Vittorio.“ Novelle von Ernst Eslein. — „Ein Liebling Thalass.“ Von F. J. (Mit Portrait.) — „Die neue Gouvernante.“ Novelle von Emil Mario Vacano. — „Von Kasau bis Warschau.“ Russische Reisekizzen von Adolf Brome. — „Aus dem deutschen Reichlande.“ I. „Das neue straßburger Theater.“ Von R. L. (Mit Illustration.) — „Blaudereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von Richard Schmidt-Cabanis. — „Nord und Süd.“ Novelle von E. Velp. — „Famenseuileton.“ — „Handel und Verkehr.“ — „Auerlei.“: „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf.“ — „Ein Meerungeheuer.“ — „Wochenkalender der deutschen Nationalheiligen.“ — „Räthsel.“ — „Neue Bücherchau.“ — „Juristischer Briefkasten.“ — „Polytechnischer Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen; „Gustav zu Pulitz.“ — „Im Stadtwaldchen: I. „Der Angriffssplan.“ II. „Die Eroberung.“ Zwei Originalzeichnungen von W. Grögl. — „Das neue straßburger Theater.“ — Das neue Blatt ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Ign. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach.

Wir entnehmen der „Grazer Tagespost“ folgenden Artikel: „Die Inseratenbeilage unseres Blattes bringt heute eine Kundmachung des Verwaltungsrathes der steiermärkischen Escomptebank über die Betriebsergebnisse und den Vermögensstand dieses bewährten Institutes. Man kann von dieser Veröffentlichung deshalb mit Befriedigung Act nehmen, da in Zeiten einer so verheerenden Crisis und eines unbegrenzten Misstrauens die offene, wahrheitsgetreue Darstellung der Verhältnisse eines Institutes allein geeignet ist, vielfach verbreitete, oft übertriebene Gerüchte und Vermuthungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Daß die steiermärkische Escomptebank bei ihrem ausgedehnten Geschäftskreise von den empfindlichen Schlägen der Börsenkatastrophe nicht verschont geblieben ist, kann nicht überraschen. Der erlittene Verlust ist jedoch, wenn man in Betracht zieht, daß die Anstalt außer mit dem eigenen Capitale, welches bekanntlich 4 Millionen Gulden beträgt, bei Beginn der Krise auch noch mit nahezu 12 Millionen fremden Capitales, also im ganzen mit beiläufig 16 Millionen Gulden engagiert war, im Verhältnis zu den Betriebsergebnissen einer großen Anzahl anderer Bankinstitute ein relativ geringer. Beruhigung gewährt, daß der Verwaltungsrath sich mit der Constatierung des wirklichen Verlustes allein nicht begnügt, sondern auch noch die kritische Zeile an alle Activen, insbesondere Debitoren, legte und eine weitere Verlustreserve in die Bilanz einstellte. Man muß diesem gewissenhaften Vorgange volle Anerkennung zollen, denn man ersieht daraus, daß der Verwaltungsrath alle Schönfärberei vermieden und alle während einer nicht bedenkten Krise noch möglichen Eventualitäten im Auge behalten hat. Erstreulich ist die Versicherung des Verwaltungsrathes, daß die verbliebenen Mittel den ungeschwächtesten Betrieb der Bank sicherstellen und wenn man, was wir nach den von der Zeitung gemachten Erfahrungen wohl voraussetzen dürfen, von nun an hauptsächlich sich auf

die Pflege des Wechselcomptes beschränkt, so zweifeln wir nicht, daß sich dieses für Handel und Industrie so wohlthätige Institut bald neu consolidieren und auch für den Actionär wieder gewinnbringend gestalten werde. Der heutige Ausweis über den vom 1. Jänner bis 28. Dezember d. J. stattgefundenen Escompteverkehr zeigt uns, daß dieser Geschäftszweig während der ganzen traurigen Epoche keine Unterbrechung erlitt und bestärkt das Vertrauen in das fernere Gedeihen des Institutes.“

Öffentlicher Dank.

Der slovenische dramatische Verein hat den halben Reinertrag der am Christtage aufgeführten slovenischen Theatervorstellung im Betrage von 42 fl. an den städtischen Armenfond abgeführt, für welche edelmüthige Gabe dem löbl. Vereine der wärmste Dank namens der Stadarmen ausgesprochen wird.

Magistrat Laibach, 29. Dezember 1873.
Karl Deschmann, Bürgermeister.

Neueste Post.

Le mberg, 28. Dezember. Der „Gas“ läßt sich aus Le mberg schreiben, daß in den dortigen Abgeordnetenkreisen ein Entwurf circulirt, der die Vereinfachung der Bezirksauschüsse beantragt, an deren Stelle ein neues Organ, bestehend aus zwei befoldeten Delegirten der Bezirksvertretungen und dem Bezirkshauptmann, eingesetzt werden soll. Der Entwurf soll von Dr. Ziemalowski herrühren.

Zara, 29. Dezember. Der „Dalmata“ sucht die Mandatsübertragung der dalmatinischen Landtagsmilitär durch die vonseite der städtischen Majorität ihr zugesagten Ungerechtigkeiten für ihr Festhalten an die österr. Reichsregierung zu rechtfertigen und lobt die Ernennung Vojvodic zum Landeshauptmannsvizepräsidenten.

Telegraphischer Weisencurs

von 21. Dezember.
Papier-Rente 69.40. — Silber-Rente 74.10. — 1866er Staat = Anleihen 104. — Bank = Actien 100.8. — Credit-Actien 238.50. — London 113.10. — Silber 107.50. — N. L. Bank = Actien. — Napoleon d'or 9.08.

Wien, 29. Dezember. 2 Uhr. Schlußcurs: Credit 238 1/2, Anglo 133 1/2, Union 98 1/2, Francobank 29 1/2, Handelsbank 6 1/2, Vereinsbank 13 1/2, Hypothekendarlehenbank 10, allgem. Bankgesellschaft 55 1/2, Wiener Baubank 78 1/2, Unionbank 44 1/2, Wechselbank 8 1/2, Brigittenauer 8, Staatsbahn 340 1/2, Lombarden 168 1/2, Pest.

Angelommene Fremde.

Am 29. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Major, Reis., und Bošnjak, Wien. — Kopecki v. Reichberg, k. k. Oberleut., Krageun. — Klein, Pfarrer, und Hartmann, Verwalter, Wisell. — Sellen, Oberbeamter, Brod, Maffei und Vidusso, Triest.
Hotel Elefant. Cattalini, Kfm., Fiume. — Pretner, Kfm., Triest. — Drago, Gutbes., Zara. — Graf Pace, Pensionsbesitzer, Ponorisch. — Frau Volhalter. — Puscher, Beamter; Knecht, Kfm., und Strider, Wien. — Samich, Kfm., Sachsenfeld. — Klembas, Prager.
Hotel Europa. Dolmetsch, Eisenbahnbeamter, Fiume.
Bairischer Hof. Pader, Ingenieur, Wien. — Valentin, Kfm., Udine. — Bauer, Privatier, Ugram.
Kaiser von Oesterreich. Anjur, Pogramscandab, Graz. — Höner, Marburg. — Forgiarini Giombato und Bug, Italien.
Mouren. Schohar, Tischler, Fiume. — Sadravec f. Familie, Graz. — Knepler, Peitan.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Thermometerstand nach Celsius	Wind	Witterung	Witterung nach dem Wetterbarometer
29.	6 U. Morg.	735.91	- 0.8	ND. mäßig	heiter	0.00
	2 „ N.	737.21	+ 0.7	ND. mäßig	heiter	
	10 „ Ab.	740.96	- 3.4	ND. mäßig	heiter	

Weiterer, wolkenloser Tag. Klare Luft. Windig. Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur - 1.1, um 1.8° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 27. Dezember. Einzelne Anlegewerthe fanden heute etwas größere Nachfrage; so unter anderen Fünftel-1860er Lose und Nationalbank-Actien. Bahnpapiere der haupteten ihre Course, befferien dieselben wohl auch um ein Geriuges. In Nebeneffecten war das Geschäft sehr geringsüdig, die Haltung lastlos, jedoch ohne Vorwärtigen einer klaren Tendenz.

Geld		Warr		Geld		Warr		
Warr	Geld	Warr	Geld	Warr	Geld	Warr	Geld	
Wien-Rente	69.55	69.65	Depositenbank	47.00	48.00	Rudolfs-Bahn	159.50	160.50
Februar-Rente	69.45	69.55	Escomptebank	880.00	890.00	Staatsbahn	339.00	340.00
Jänner-Rente	74.40	74.50	franco-Bank	29.50	30.00	Südbahn	167.50	168.00
April-Rente	74.20	74.30	Handelsbank	58.50	59.00	Theiß-Bahn	196.00	198.00
Lose, 1839	285.00	290.00	Vandertantenverein	95.00	97.00	Ungarische Nordostbahn	97.50	99.00
„ 1854	97.00	97.50	Nationalbank	1004.00	1006.00	Ungarische Südbahn	85.00	87.00
„ 1860	103.60	104.00	Deferr. allg. Bank	33.00	34.00	Tramway-Gesellsch.	154.00	155.00
„ 1860 zu 100 fl.	109.00	109.50	Deferr. Bankgesellschaft	200.00	201.00	Baugesellschaften.		
„ 1864	130.25	130.75	Unionbank	97.50	98.00	Allg. österr. Baugesellschaft	46.00	46.50
Domänen-Pfandbriefe	118.00	118.50	Vereinsbank	12.00	12.50	Wiener Baugesellschaft	72.50	73.00
Böhmen	55.00	56.00	Sterzebank	101.00	102.00	Pfandbriefe.		
Salizien	75.25	76.00	Actien von Transport-Unternehmungen		Allgem. österr. Bodencredit		90.50	91.00
Siebenbürgen	73.00	73.75	Alföld-Bahn	150.00	150.00	„ do. in 33 Jahren	83.25	83.75
Ungarn	75.50	76.25	Karl-Ludwig-Bahn	207.50	227.00	Nationalbank 8. B.	91.45	91.60
Donau-Regulierungs-Lose	96.80	97.20	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	507.00	510.00	Ung. Bodencredit	81.00	81.25
Ung. Eisenbahn-Anl.	95.00	95.50	Elisabeth-Westbahn	224.00	225.00	Prioritäten.		
Ung. Prämien-Anl.	75.00	75.50	Elisabeth-Bahn (Puz-Endweiser	—	—	Elisabeth-B. 1. Em.	95.00	95.50
Wiener Communal-Anlehen	85.30	85.50	Streda	—	—	Ferd.-Nordb. B.	105.00	106.25
Actien von Banken.		Ferdinand-Nordbahn		2080.00	2090.00	Kranz-Joseph-B.	102.50	102.75
Anglo-Bank	131.25	131.75	Trans-Bahn	214.00	215.00	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	104.50	105.00
Bankverein	54.00	56.00	Remb.-Zern.-Jaffy-Bahn	140.00	140.50	Deferr. Nordwest-B.	102.00	102.25
Bodencreditanstalt	—	—	Ung.-Gesellsch.	450.00	454.00	Siebenbürger	84.50	84.75
Creditanstalt	238.00	238.50	Deferr. Nordwestbahn	194.00	196.00	Staatsbahn	118.50	119.00
Creditanstalt, ungar.	128.50	129.00			Ducaten		5 fl. 39 kr.	5 fl. 40 kr.
						Napolcond'or	9 „ 10 „	9 „ 11 „
						Preuß. Kassenscheine 1 „	69 „ 1 „	70 „
						Silber	108 „ 30 „	108 „ 60 „
						Krainische Grundentlastungs-Obligationen,		
						Privatnotierung: Geld 85.00, Warr 89.00.		